

Bruntrut große Aufregung hervor. Die Leiche desahals be-
sonders, weil französische Flieger schon häufiger den Bisof
von Bruntrut ohne Rücksicht vor der Neutralität der
Schweiz überflogen haben, wenn sie von Vorständen gegen
deutsche Städte zurückkehrten. Diesmal hat man einen von
ihnen gefaßt. Nach er kam wahrscheinlich von einem
Bombenangriff gegen eine deutsche Ortschaft zurück, wurde
von deutschen Fliegern verfolgt und verlor sich zum, über
neutrales Gebiet hin die französische Grenze zu erreichen.
Er hatte wohl vorher dem schon oft durch feindliche
Flieger heimlich durch das badiſche Schwarzwalddäbischen
Müllheim einen Besuch abgestattet. Von dort wird unter
dem 6. April berichtet:

Gestern abend 7 Uhr warf ein feindlicher Flieger
zwei Bomben über der Stadt ab, durch die kein mi-
itärlicher Schaden angerichtet, wohl aber drei Zivil-
personen getötet wurden.

Erst nachträglich wird bekannt, daß die französischen
Flieger bei ihrem Besuch in Straßburg auch das provi-
sorische Gefangenenslager mit Bomben bewarfen, in dem
sich etwa 500 französische Alpenjäger befanden, die nach
einem Gefangenenslager im Innern von Deutschland ge-
bracht werden sollten. Durch die Bombenwürfe wurden
fünf von ihnen so schwer verletzt, daß sie ins Lazarett ver-
bracht werden mußten. Bei drei andern der Gefangenen
besah die tödliche Lebensgefahr.

Fliegerangriff auf Armentières.

London, 6. April.

Der „Nouveliste“ erfährt aus Hazebrouck: Eine Taube
hat am Donnerstag Armentières mit sieben Bomben belegt.
Eine Zivilperson wurde getötet, drei englische Soldaten
und sieben Zivilisten wurden verwundet. — Eine andere
Taube überflog am 3. April Daveskerste und warf Bomben
ab, die mehrere Soldaten verwundeten.

Dänkirchen, 6. April.

Ein deutsches Luftschiff überflog gestern nacht die
Reede. Als es von einem Torpedoboot bemerkt wurde,
kehrte es zu den deutschen Linien zurück.

Amsterdam, 6. April.

Der „Telegraaf“ meldet aus Turnhout vom 2. April,
daß zwischen Mecheln und Herenthals ein englischer
Flieger zum Landen gezwungen und von den Deutschen
gefangengenommen wurde.

Neue Erfolge deutscher U-Boote.

Die englische Handelsflotte hat von neuem Verluste
durch unsere Unterseeboote erlitten. Aus London wird
gemeldet:

Der englische Kohlendampfer „City of Bremen“ ist
bei Landend torpediert worden und gesunken. Vier
Mann sind ertrunken. Dreizehn Mann wurden von
einem anderen Dampfer aufgenommen und bei Penfance
gelandet. — Der kleine englische Dampfer „Olive“
wurde zwischen der Insel Guernsey und Calais
torpediert; die Besatzung wurde gerettet. — Der
russische Segler „Dermes“ ist auf der Fahrt nach Mexiko
auf der Höhe der Insel Bight torpediert worden; die
Besatzung wurde ebenfalls gerettet.

Nach einer Meldung aus Nizza hat der französische
Hilfskreuzer „Corte“ in der Nacht vom 2. zum 3. April
den spanischen Dampfer „Teresa Fabregas“ auf der Höhe
von Cap Camarat angehalten. Der Dampfer wurde
nach Nizza gebracht. Bei der Durchsichtung fand man
im Gepäckraum versteckt zwei Deutsche, die verhaftet
wurden.

Der „Eitel Friedrich“ vor der Ausfahrt.

Newport, 5. April.

Der deutsche Hilfskreuzer „Eitel Friedrich“ begann
am Mittwoch Kohlen einzunehmen. Eine bewaffnete
Patrouille bewacht das Schiff. Der Kapitän hat darum
ersucht, da er Drohbriefe erhalten hat.

London, 5. April.

Das Neuterische Bureau meldet aus Newport News
vom 31. März: Der Kommandant des „Eitel Friedrich“
verlucht augenscheinlich 1600 Tonnen Kohlen aufzutreiben,
mit denen er den nächsten deutschen Hafen zu erreichen
hofft. Der Dampfer begann am Nachmittag Kohlen zu
laden, die Beladung arbeitet mit äußerster Beschleunigung.

Kleine Kriegspost.

Petersburg, 5. April. General Alexeev ist an Stelle
des Generals Ruzhik zum Oberkommandierenden der
Armeen an der nordwestlichen Front ernannt worden.

Petersburg, 6. April. Ein U-Boot des Jaren beruht den
Jahrgang 1918 ein, was eine Verstärkung des russischen
Deeres um 536 000 Mann bedeutet. Die vor sechs Monaten
zur Marine ausgehobenen Mannschaften wurden der Land-
armee zugeteilt.

Washington, 6. April. Die amerikanische Regierung
fordert für das in Grund gebaute Schiff „William
B. Fran“ von Deutschland eine Entschädigung von 228 000
Dollar.

Der geplante Russeneinfall in Tilsit.

Vericht des großen Hauptquartiers.

Als die Russen gegen Mitte Februar die von ihnen
besetzt gewesenen Teile Ostpreußens schleunigt verlassen
mußten und dann nach der Winterschlacht die Reste ihrer
10. Armee hinter den Nemen und Bobr zettelten, mußte
es sowohl in Petersburg als bei den Verbündeten peinlich
berühren, daß das russische Heer nun überall von Feindes
Boden vertrieben war. Da es der neuen 10. Armee nicht
gelingen wollte, gegen Ostpreußen Raum zu gewinnen,
auch alle gegen die Südgrenze dieser deutschen Grenzprovinz
unternommenen Angriffe scheiterten, so verfiel man auf den
Plan, sich in Besitz des

äußersten Nordzipfels Ostpreußens

zu setzen, um wenigstens durch diese „Eroberung“ deutschen
Gebietes die gedrückte öffentliche Meinung in Rußland neu
zu beleben. Zu diesem Zweck wurde die sogenannte Riga-
Egamsle-Gruppe gebildet, die aus dem größeren Teile der
68. Infanteriedivision, Reichswehren und Grenzschutztruppen
zusammengesetzt und dem Befehle des Generals Apudkin
unterstellt wurde, der Mitte März seine Truppen gleich-
zeitig auf Memel und Tilsit in Bewegung setzte. Die
Ereignisse von Memel sind bekannt. Während die Russen
dort den Dünnen gleich bauten, waren am 18. März vor
Zauroggen, daß nur von vierzehn deutschen Landsturm-
kompanien befehrt war, die Hauptkräfte des Generals
Apudkin erschienen. Gegen die acht russischen Bataillone
der durch Reichswehr verstärkten Infanterie-Regimenter
269 und 270 und rund 20 Geschütze hatte der

deutsche Landsturm einen schweren Stand.

Als keine beiden Flanken umfaßt waren, mußte er, um
der Gefahr des Abzweckens zu entgehen, sich auf

Mit dem Schwerte sei dem Feind gewehrt,
Mit dem Pflug der Erde Frucht gemehrt,
Frei im Walde grüne deine Lust,
Schlichte Ehre wohn' in deiner Brust.
Das Geschwätz der Städte sollst du flieh,
Ohne Not von deinem Herd nicht ziehn;
So gedeiht dein wachsendes Geschlecht.
Das bleibt deutschen Landes Brauch und Recht.

Hus „Bismarcks Jugend“ von Erich Marcks.

Laugsjörgen durchschlagen. Auf dem linken Flügel war
dabei die Landsturmkompanie des Grafen Hagen in eine
verzweifelte Lage geraten. Obwohl von allen Seiten von
den Russen umhüllt, durchbrach sie den Ring und machte
dabei noch 50 Russen gefangen. Am 23. März stand der
Landsturm mit dem rechten Flügel an den Jurafluh an-
gelehnt bei Ablesken und in der Gegend nordwestlich
daran, die Straße nach Tilsit defend. An diesem Tage
gelang es dem Feinde sich in den Besitz von Ablesken zu
setzen. Die Gefahr, daß der deutsche rechte Flügel völlig
eingedrückt und der Landsturm von der Tilsiter Straße
nordwärts abgedrängt würde, lag sehr nahe. An diesem
Tage trafen jedoch die ersten deutschen Verstärkungen ein.
Es war ein Ersatzbataillon aus Stettin, geführt von
Major v. d. Horst, das nach dreißigtägiger Bahnfahrt
in Tilsit angekommen war, dort Kaffee trank und sich
sofort nach der bedrängten Stelle in Bewegung setzte.
Nach einem Aufmarsch von 24 Kilometern näherte sich



EHRENTAFEL

der in den Kämpfen um Deutschlands Ruhm
und Fortbestehen gefallenen Helden aus Wilsdruff
und den Orten der Umgebung.

Erich Menzel aus Kaufbach.
Jäger im 1. Jäger-Bataillon Nr. 12.

Ehre dem Tapferen!

Wir werden immer an Dich denken
Als edler Freundschaft beste Gab,
Mag Gott Dir selbge Ruhe schenken
In Deinem frühen, fernem Grab.

das Bataillon gegen Abend Ablesken und warf die
Russen in

glänzend durchgeführten Nachtangriff

nach Norden zurück. Die Kritik war dadurch auf deutscher
Seite überwunden, und als in den nächsten Tagen weit re
Verstärkungen eingetroffen waren, konnte General
v. Papryk, der die Operationen leitete, zur Offensive
übergehen. Das inzwischen eingetretene Lawwetter er-
schwerte die Bewegungen auf den Nebenwegen aus-
äußerste. Hier stand das Wasser derart hoch, daß auf
einem solchen Wege die Geschütze stecken blieben und die
Infanterie bis zum Knie, teilweise selbst bis zum Leib im
Wasser wadete; ein Artilleriegeschütz erlitt buchstäblich an
dem Wege, der in einen wahren Sumpf verwandelt war.
Als die Russen die gegen sie eingeleitete Umfassung er-
kannten, gingen sie hinter die Jura aus Zauroggen zurück.
Unsere Truppen, die zum Teil die von den Russen in
Memel verübten Greuel dort gesehen oder erfahren hatten,
verfolgten, erfüllt von unbeschreiblicher Erbitterung, den
Feind, der sich bei Zauroggen verchanste und vom
dortigen hochgelegenen Kirchturme sein Artilleriefeuer gegen
die deutschen Verfolger leitete. Diese mußten, um die
eigene Artillerie heranzubringen, zunächst einen trag-
fähigen Übergang über die Segorupalschlucht herstellen,
wobur viel Zeit verloren ging, die der Feind seinerseits
zur Verstärkung seiner Anlagen und zum Bau von
Sindernissen ausnützte.

Der Sturm auf Zauroggen.

In der Nähe des Gutes Zauroggen wurde durch die
deutsche Infanterie, angeleitet durch Pioniere, bei einiger
Kälte — es war inzwischen wieder Frostwetter ein-
getreten — unter schwierigsten Verhältnissen ein erster
Steg hergestellt. Bis zum Abend des 28. wurde ein
zweiter Steg fertig, der als Schnellbrücke über das
inzwischen zu Eis gewordene Wasser der Jura hinüber-
gehoben wurde. Am 29. März 3 Uhr morgens waren
die Erkundungen beendet. Um diese Stunde begann der
Sturm unter Führung des schon bei Memel vorreißlich
bewährten Majors v. Ruffbaum, dessen ausgezeichnetes
Bataillon das Zeichen zum Vorgehen auch für die an-
schließenden Landwehr- und Landsturmataillone gab
Über das Eis des Flusses hinweg führten die deutschen
Truppen die feindlichen Schützengraben und setzten sich in
Besitz der Stadt Zauroggen. Von drei Seiten angegriffen
gaben die Russen nach schwersten Verlusten ihren Wider-
stand auf und flüchteten nach Zurücklassen von mehr als
500 Toten und 600 Gefangenen in die Wälder, nachdem
sie in den vorhergehenden Tagen dieselbe Zahl von Ge-
fangenen in deutscher Hand gelassen hatten. So fand der
geplante Russeneinfall auf Tilsit ein für die deutschen
Waffen ruhmvolles Ende. Kein Russe steht mehr auf
deutschem Boden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Besorgnis und Enttäuschung hatte das kürzliche fran-
zösische Kriegsgerichtsurteil gegen die deutschen Leutnants
v. Schierstädt und Graf Strachwitz hervorgerufen. Beide
Kavallerieoffiziere, die Garderegimentern angehören,

wurden auf einem Patrouillenritt hinter dem französischen
Linien gefangen, und obwohl sie sich in Rücksicht ihrer
militärischen Pflicht befanden, unter Mißachtung des
Völkerrechts von einem französischen Kriegsgericht zu je
fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Die weitere Nachricht
von ihrer Deportation nach Cayenne kamte aus fran-
zösischen Blättern, nach deren Schilderung beide Offiziere
bereits auf dem Wege nach der im Dreifüß-Bragez viel-
genannten Kolonie waren. Jetzt teilt die Berliner ameri-
kanische Botschaft mit, daß die französische Regierung der
amerikanischen Botschaft in Paris erklärt hat, daß eine
Deportation der verurteilten Leutnants v. Schierstädt und
Graf Strachwitz niemals beabsichtigt gewesen sei, und daß
die beiden Offiziere nicht weiter als Strafgefangene,
sondern als Kriegsgefangene behandelt werden sollen.

+ Über eine Erweiterung der Rückkehr Flüchtiger
nach Ostpreußen wird bekanntgegeben, daß auch nach den
Kreisen, die noch nicht zur Rückkehr freigegeben sind, ge-
wisse Personen zugelassen werden, um die Frühjahrs-
behebung nach Möglichkeit zu fördern. Es können Be-
scheidigungen zu Freifahrtschein auch nach den nicht all-
gemein freigegebenen Gebieten erhalten: alle arbeits-
fähigen Personen über 16 Jahre, sofern sie allein zurück-
kehren wollen, die Familien selbständiger Landwirte,
Landwerker, Gewerbetreibender und Kaufleute in Stadt
und Land, auch wenn der Familienvater fehlt, andere
Familien dann, wenn mindestens zwei ihrer Mitglieder
über 14 Jahre alt und nutzbringende Arbeit zu leisten
imstande sind. Diese Voraussetzungen sind also gegeben, wenn
entweder beide Eltern arbeitsfähig sind und zurückkehren
müssen, oder neben einem der Eltern mindestens noch ein
über 14 Jahre altes arbeitsfähiges Familienmitglied
zurückkehrt, die Personen, die vom Landrat des Heimat-
kreises einen auf ihren Namen lautenden schriftlichen Aus-
weis erhalten haben, durch den sie zur Rückkehr er-
mächtigt sind.

Österreich-Ungarn.

+ Russische und englische Blätter verbreiten andauernd
Nachrichten von österreichisch-ungarischen Friedensgeflüsten.
Das Wiener A. O. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau ist
ermächtigt zu erklären, daß alle diese und ähnliche Mel-
dungen absolut unwahr und glatt erfunden sind.

Ferner verbreitet das Wiener Blatt „Morgen“ eine
Erklärung des Grafen Julius Andraffy zu der Behauptung,
die ungarische Opposition verlange Frieden. Graf Andraffy
sagt: Wenn unsere Feinde auf innere Gegenstände in Ungarn
jedes andere Gefühl in den Hintergrund drängte. Sicher
wünscht jedermann Frieden, doch nur einen guten Frieden,
geeignet, jenen Gefahren ein Ende zu machen, gegen die
getämpft werden muß. Wenn es politische Gegenstände in
Ungarn gab und wahrscheinlich auch in Zukunft geben
wird, so gibt es darüber keine Meinungsverschiedenheiten,
daß wir in diesem Kriege siegen müssen und daß dieser
Krieg die Grundpfeiler unseres Staates berührt. Unsere
Feinde täuschen sich gewaltig, wenn sie glauben, daß auch
nur ein Teil der Ungarn ihre Aufgabe erleichtern wolle
oder werde.

Amerika.

+ Ein Auszug aus der Note der Vereinigten Staaten
an Großbritannien über die Handelsstörungen zur See
zur Vernichtung des deutschen Handels und der Zufuhr
nach Deutschland wird jetzt veröffentlicht. Die Note weist
darauf hin, daß die englische Blockade etwas bisher nicht
Tagewortenes einschließen wolle, indem sie den freien Zu-
gang zu vielen neutralen Häfen befähigere, die zu blockierten
England nicht berechtigt sei. Das sei ein einschneidender
Eingriff in die souveränen Rechte derjenigen Länder, deren
Schiffe diese Häfen aufsuchen. Wenn auch die Note an-
erkenn, daß große Veränderungen in der Art der Kriegs-
führung zur See platzgegriffen haben, so weist sie doch
darauf hin, daß es leicht durchführbar gewesen wäre, dem
rechtmäßigen Handel freie Durchfahrt zu und von
neutralen Häfen durch den Blockadefordon zu verschaffen.
Selbst wenn die Feinde Englands sich nicht an das Kriegs-
recht halten würden, das von den Kulturstaaten anerkannt
ist, dann müßte doch an die Grundbesetze erinnert werden,
an die England sich bisher immer sorgfältig gehalten habe
und Amerika könne sich deshalb nicht vorstellen, daß
England jetzt einen Flecken auf seine Handlungen fallen
lassen wolle. Die Note gibt der Hoffnung Ausdruck, daß
die amerikanischen Schiffe auf der Fahrt nach oder von
neutralen Häfen keine Belästigung erfahren werden, sofern
sie keine Kontorbande an Bord haben oder Güter, die be-
stimmt sind oder herkommen von Häfen in blockiertem
feindlichen Gebiet. Schließlich drückt die Note die
Meinung aus, daß England völlige Entschädigung geben
werde, falls die Rechte der Neutralen verletzt werden.

Wo sind die Piraten?

Deutschlands gutes Recht im U-Boot-Krieg.

Von maßgebender Stelle werden die folgenden Aus-
führungen zum deutschen U-Boot-Krieg gegen Englands
Handel verbreitet:

Die großen Eindruck in England die Verletzung des
ersten Ballantinedampfers gemacht hat, wurde neulich schon
betont. Dauern schließen sich an den Vorkall die un-
sinnigsten Erörterungen und Beschimpfungen in der Presse.
Während man sonst systematisch in fast allen Kriegs-
nachrichten die Tatsachen sätzlich, wird das diesmal nur
in geringem Maße getan, im Vordergrund steht vielmehr
jetzt der Versuch einer Rechtsverdringung, der allerdings
alles umkehrt, was bisher Rechtens war, und darum
niedriger gehängt werden muß.

Unsere Unterseeboote haben den Auftrag, sich eng-
lischer Schiffe zu bemächtigen, wo immer sie können,
genau wie jedes andere Kriegsschiff. Das ist Völkerrecht,
Seebenteilrecht immer gewesen und noch heute. Jeder
Kriegsführende darf Eigentum des Gegners und seiner
Staatsangehörigen ohne Entschädigung durch Kriegsschiffe
wegnehmen, nur auf neutralen Schiffen ist feindliches
Privateigentum frei, wenn es nicht Kontorbande ist. Dieses
Recht über unsere Unterseeboote aus. Sie wollen das
feindliche Gut haben, nicht Menschen, die damit zu
tun haben, Schiffsbeladung oder Frachtpreise, denn
wir führen nur mit Menschen Krieg, die zur
bemächtigten Macht gehören, nicht mit andern. Dem-
entsprechend lesen wir in den Zeitungen zuerst vom An-
halten feindlicher Fahrzeuge, von ihrer Unteruchung, von
der Aufforderung an Beladung und Frachtpreise, das Schiff
zu verlassen, und dann von der Verletzung. Diese Ver-
letzung von Völkern ist erlaubt, wenn infolge Annäherung
feindlicher Schiffe die Belohnung einer Wiedernahme be-
steht, wenn die Überführung der Preise nach einem sicheren
Platz nicht ohne Gefahr geschehen kann, oder wenn bei
Erhaltung der Preise die eigene Sicherheit des Nahme-